

Der Bonsai-Macho spricht

Der Schauspieler

Til Schweiger über Karriere und Liebe, Vaterschaft und seine Schüchternheit.

Mit seinen Rollen als ungeschickter Möchtegernmacho, der zumeist das Falsche tut, weckt der Schauspieler Til Schweiger bei vielen Frauen den Mutterinstinkt. Er spielt sich mühe-los in ihre Herzen.

Doch auch privat scheint Til Schweiger nicht weit von dem Bild entfernt, das er in seinen Rollen vermittelt: Beim Essen steckt er sich die Serviette in den Hemdkragen. Er scheut sich auch nicht, vom Teller des Nachbarn zu kosten – natürlich erst, nachdem er anständig gefragt hat. Im Gegenzug bietet er dem Tischnachbarn ein Riesenstück von seinem Rindsteak an. So direkt und unkompliziert, ganz ohne Starallüren, gibt sich einer, dessen Aktien hoch im Kurs stehen – dank Riesenerfolgen im Film «Der bewegte Mann» (6,5 Millionen Zuschauer) und als Assistent in der Fernsehserie «Die Kommissarin».

Auch heute noch traut Til Schweiger sich nicht, teuren Wein zu trinken, obwohl er den Rebensaft liebt. Immerhin: Den zwei Mark billigen Tropfen, den er als Schauspiel-schüler so schätzte, trinkt er denn doch nicht mehr.

«Brückenbauer»: *Meine Freundin Tina höhnte: «Til Schweiger ist ein Bonsai-Macho, er spielt immer den gleichen beschränkten Typen.» Werden Sie in diese Rolle gedrängt oder können Sie nicht anders?*

Til Schweiger: Bonsai-Macho, das ist gut, das habe ich noch nie gehört (lacht). Die Schlagzeile des Artikels heisst dann wohl «Der Bonsai-Macho spricht». Im Ernst: diese Art von Rollen spiele ich, weil sie mir Spass machen. Ich spiele gern den dussligen Typen. Ich bin jedoch nicht so, wie ich im Fernsehen oder auf der Leinwand scheine. Zum Beispiel bin ich kein Macho.

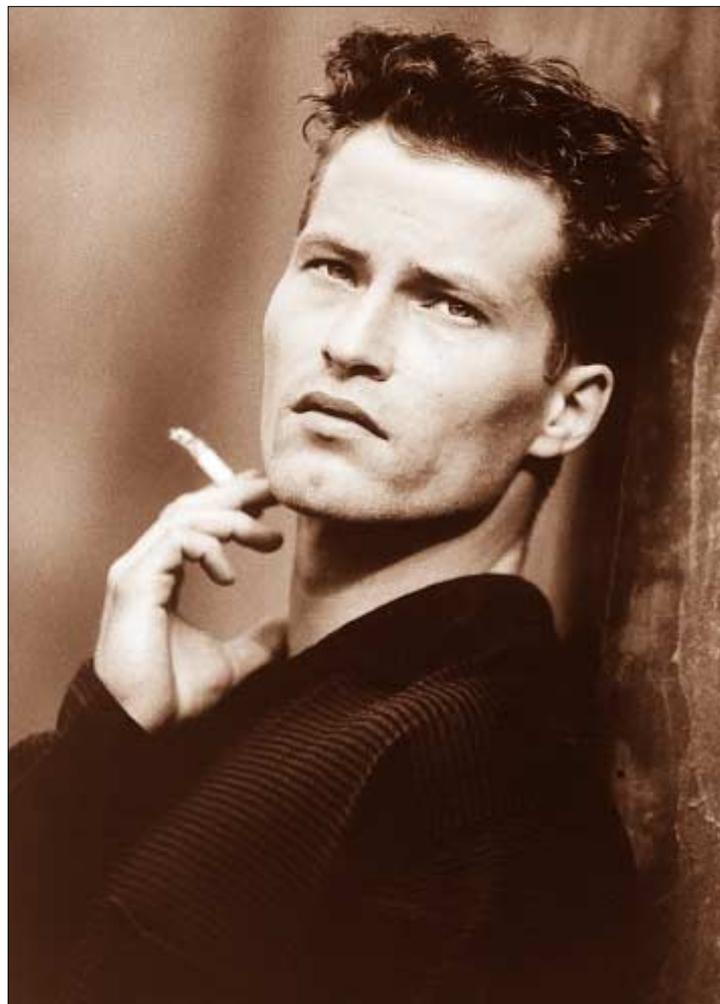
Sie sagten einmal, Sie hätten 100 000 Mark auf dem Konto.

Das habe ich einmal erzählt und es bitter bereut. Schliesslich sind

100 000 Mark netto auf dem Girokonto viel Geld. Das liest sich gedruckt sehr dekadent.

Sie fallen durch gewagte Theorien auf. Zum Beispiel behaupteten Sie, die Weltgeschichte drehe sich nur um Sex.

Das wurde verkürzt wiedergegeben. Ich führte diese Theorie aus und betonte, wie traurig es sei, dass die von Männern bestimmte Weltgeschichte so funktioniert. Dann standen bloss zwei Sätze im Magazin. Dadurch klang die Theorie nicht plausibel, und die Leser dachten, ich erzähle Blödsinn oder ich spinne. Das Ganze war auch mein Fehler, denn ich war beim Interview betrunken und versuchte zu provozieren. Die Aussage würde ich heute zurücknehmen. Oft liege ich mit meinen Sprüchen einfach daneben.



Til Schweiger: «Ich sage zu oft Dinge, die ich später bereue».

Bild players

Chefin. *Sie ist clever, Sie sind der Depp, der immer die Falschen verdächtigt.*

Stimmt. Irgendwann sagte ich deshalb zu den Produzenten, dass sie sich etwas ausdenken müssen. Sonst wissen die Zuschauer immer, dass sie recht hat und meine Spur falsch ist. Aber ich spiele die Rolle bewusst so. Ich will nicht den dienstbeflissenen, langweiligen Assistenten spielen, der immer mit dem Kopf nickt. Ich will den flapsigen Filou darstellen, der nicht alles ernst nimmt.

Nach dem Film «Der bewegte Mann» erklärten in einer Umfrage 54 Prozent der Frauen, von Ihnen zu träumen. Haben Sie Mühe damit, ein Idol zu sein?

Zunächst habe ich mich geärgert und beteuert: «Nein, das bin ich nicht!» Mittlerweile kann ich darüber nur noch grinsen. Ich könnte mich auf den Kopf stellen, und das würde sich nicht ändern. Bei erotischen Szenen fühle ich mich übrigens nie wohl. Als Schauspieler ist man an sich schon nackt genug.

Til Schweiger mag die Schweiz

Vor Jahren trampfte Til Schweiger mit Rucksack und Schlafsack durch die Schweiz. Zusammen mit seinem Freund schlief er unter Brücken. In Genf lernten die beiden eine nette Dame kennen. Bei ihr durften sie übernachten. Seither mag Til Schweiger die Schweiz und die Schweizer, die er als angenehm langsam und gemütlich empfindet. «Ich würde gerne hier leben», schwärmt er, «denn ich liebe die Berge.» Mit der Sprache hat er allerdings Mühe: «Wenn einer ‚schwizertütsch‘ redet, verstehe ich nichts. Diese Sprache tönt für mich wie ‚chuoööhöhöhä‘.» **bas**

Feministinnen freuen sich wohl kaum über solche Scherze?

Die Feministen haben ja nichts mehr zu bestellen in Deutschland. Das sind Dinosaurier.

Aber Feministinnen haben doch berechnete Anliegen?

Die Feministen haben viel erreicht in einer Welt, in der Frauen keine Rechte hatten. Sie mussten extrem sein, um etwas zu erreichen. Ich finde aber Girlies besser – Mädchen, die ein Selbstbewusstsein haben und sich nichts vorschreiben lassen. Für Girlies ist Emanzipation selbstverständlich. Sie müssen nicht deklarieren, dass sie Feministen sind. Mir ist aber klar, dass Girlies dank der Vorarbeit der Feministen möglich wurden.

Die Serie «Die Kommissarin» ist emanzipiert: Sie haben eine

Fortsetzung von Seite 61

Der Bonsai-Macho spricht

Wenn man dann noch keine Kleider trägt, ist es noch schlimmer.

Haben Sie mit solchen Szenen Mühe, weil Sie schüchtern sind?

Als Schauspieler bin ich ja nicht schüchtern, sonst schon. Ich war früher zwar jede Nacht unterwegs, aber ich traute mich nicht, auf ein Mädchen zuzugehen, und dachte, dass ich sowieso nichts Gescheites zu ihr sagen könnte. Meine Schüchternheit kommt wohl daher, dass ich bis zur zehnten Klasse immer der Kleinste war. Ich wurde schon mit fünf eingeschult. In der zehnten Klasse bin ich dann sitzengeblieben. Da konnte ich mein Selbstbewusstsein entwickeln, weil ich endlich nicht mehr der Jüngste war.

Träumen Sie von Hollywood?

Ja, sehr. Ich hatte auch schon Angebote, aber bis heute war nur Schrott dabei. In einem guten Actionfilm würde ich wahnsinnig gerne spielen.

Sie sind seit fünf Monaten Vater. Was hat sich dadurch geändert?

Mein Sohn Valentin hat mir gezeigt, was wirklich wichtig ist im Leben. Natürlich ist Erfolg im Beruf wichtig, und der Job ist um so besser, wenn man dabei soviel Spass hat wie ich. Aber an das Gefühl, Vater zu sein, kommt das alles nicht heran. In den ersten drei Monaten nach der Geburt habe ich nicht gearbeitet, um mich voll dem Kind zu widmen. Nun

muss ich wieder an die Arbeit. Doch ich will meine Familie wann immer möglich zu den Drehorten mitnehmen.

Wofür interessieren Sie sich noch ausser für Arbeit und Familie?

Nur für meine Freunde und den Beruf. Ich bin ein Fachidiot. Für Fussball und Politik interessiere ich mich nicht mehr. Politik frustriert mich zu sehr, als dass ich mich noch gross damit rumschlagen wollte.

Werden Sie so einseitig bleiben?

Nein. Ich habe zwar einen angenehmen Beruf, mit dem ich viel Geld verdienen kann, aber ich kann mir nicht vorstellen, immer Schauspieler zu bleiben. Das wäre mir zu wenig. Später mache ich sicher etwas anderes. Ich bin ja auch zufällig zu diesem Beruf gekommen: Aus Längeweile spielte ich eine Statistenrolle.

Werden Sie weiter Serien drehen?

Serien kommen in nächster Zeit nicht mehr in Frage. Wenn meine Karriere ins Stocken kommt, versuche ich, wieder in einer Serie unterzukommen – als Wüstenarzt oder so.

Was bedeutet Ihnen Ihr Image?

Ich bin froh, dass es gut ist. Aber ich weiss auch, dass das nicht immer so bleiben wird. In Deutschland wird jeder abgeknallt, der Erfolg hat. Aber da ich weiss, dass ich niedergemacht werde, tut es mir nicht weh



Bild Buena Vista

Schweiger im Kino: «Männerpension»

Til Schweiger ist zurzeit in Schweizer Kinos zu sehen: In Detlev Bucks Komödie «Männerpension» spielt der 32jährige einen Gefängnisinsassen, der Hafturlaub auf Probe bekommt. Das Pikante daran: Damit die im offenen Strafvollzug weilenden Til Schweiger und Detlev Buck nicht wieder an ihre üblen Kum-

pane geraten, werden sie – ein Experiment – «draussen» von freiwilligen Frauen betreut. Das muss ja zwangsläufig zu Verwicklungen führen. Denn selbstverständlich verlieben sich die beiden in ihrem Hafturlaub – schliesslich darben sie lange genug in einer reinen Männerwelt, dem Zuchthaus.

– selbst wenn mich jemand Bonsai-Macho nennt. Schliesslich gibt es keinen Schauspieler, den alle toll finden. Hauptsache, ich selbst kann mit meiner Arbeit zufrieden sein. Dafür bin ich dankbar und demütig.

Was werden Sie spielen, wenn Sie einmal nicht den lebenswerten Mochtgermann darstellten?

Als Sunnyboy holt man sich keine

schauspielerische Anerkennung. Dafür muss man einmal ein richtiges Schwein spielen. In meinem nächsten Film, den wir in Polen drehen, habe ich Gelegenheit dazu. Ich spiele einen Strafantlassenen, der in ein Kinderheim geschickt wird. Er hasst die Kinder, ihr Elend und ihre Armut. Der Typ ist total gefühllos, entwickelt sich dann aber.

Interview: Beat A. Stephan